

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 152 (2025)

Nachruf: Marisa Fuchs (Speicher, 1946-2025)
Autor: Tschan, Bernhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Gemeinde Speicher in den Hof Speicher integriert. Auch das neue Feuerwehrdepot mit grosszügigem Parkplatzangebot sowie die Genossenschaft Pro Krone Trogen sind unter seiner Führung entstanden. Mit Weitblick hat er die Ablösung vom Elektrogeschäft der Trognerbahn in die Wege geleitet, mit der Gemeinde Speicher die Elektro Speicher Trogen gegründet und die grosse Fernwärme-Schnitzelfeuerung initiiert.

Er hatte für alle Anliegen ein offenes Ohr, erzählt die damalige Gemeinderätin Nora Olibet. Er konnte seine Meinung durchaus revidieren, wenn gute Argumente ihn überzeugten. Er war umgänglich, klar in seinen Äusserungen, empathisch und hatte eine ausgeprägte soziale Ader. Lange Jahre war er Präsident des Gemeinnützigen Vereins GHG St.Gallen. Auch privat genoss er die menschlichen Kontakte, die seine Arbeit mit sich brachten. Dass die Krone weitergeführt werden konnte, war ihm ein Herzensanliegen. Auch nach seiner Amtszeit war er oft und gern gesehener Gast bei dörflichen Festivitäten und interessierte sich für die Menschen. «Er war sogar bei meiner Verabschiedung im Rösslisaal, obwohl er da schon in Diepoldsau wohnte», freut sich Annelies Rutz immer noch.

Bis in hohe Alter habe er immer noch Wanderungen ins Hochgebirge unternommen – oft allein. Regelmässig ritt er mit seinem Ross Arco, später mit der etwas ruhigere Schimmelstute Wallina über Feld und Flur. Der Hauptgrund für den Umzug von Trogen ins Rheintal war, dass das Ehepaar Eigenmann im alten Bauernhaus, stotzig und abgelegen, wohl nicht mehr lange selbständig hätte leben können.

Bruno Eigenmann, 1938 in Arbon geboren, war Ehemann, Bruder, Vater, Grossvater und Urgrossvater – und er wird vermisst.



Marisa Fuchs

(Speicher, 1946 – 2025)

BERNHARD TSCHAN, GONTEN

Auf der Treppe vor der Kirche Speicher bildete sich am 8. März 2025 bis weit zurück eine Menschengeschlange. Sich gegenseitig still grüssend, näherte man sich dem Eingang. Es war der Tag des endgültigen Abschieds von Marisa Fuchs.

Vier Monate zuvor beginnt ihr persönlicher Weg des Loslassens. Sie schreibt einen Lebenslauf. Gleich in den ersten Zeilen zeigt sie ihre Grösse in der Bescheidenheit: «Das Leben hat es gut mit mir gemeint. Das Wichtigste wurde mir immer geschenkt. Dazu habe ich nur beigetragen, indem ich das Geschenk wahrgenommen und auch angenommen habe.»

Marisa Fuchs erlebte in Brugg und Umiken mit ihren Eltern Johann Gaudenz Menn und Deta Menn-Filli zusammen mit ihren Geschwistern Gion Andris und Leta eine wohlbehütete Kindheit. Sie wuchs zweisprachig auf, zu Hause wurde romanisch gesprochen und ausserhalb Aargauer Dialekt. Schon als Kind wusste Marisa: «Ich will Lehrerin werden.» Was sie anpackte, tat sie mit Inbrunst und Hingabe. Und so setzte sie ihren Berufswunsch um. An ihre Zeit bei der strengen, sehr engagierten Lehrerin denken ehemalige Schülerinnen und Schüler heute noch mit grossem Wohlwollen zurück. Als sie später in Gais Deutsch für Fremdsprachige unterrichtete, waren ihre Lernenden in der Sekundarschule oft sattelfester als die Einheimischen.

Ihre erste Liebe überdauerte 17 Jahre, bis 1984. In dieser Zeit führte Marisa in ihrem

Haus das Kleintheater «Off Züri». Sie schreibt in ihrem Lebenslauf: «Nie habe ich mir dieses Theaterleben gewünscht – es kam einfach her-einspaziert und eröffnete mir eine neue Welt, die ich mir so nie zugetraut hätte.» Namhafte Persönlichkeiten aus Schauspiel, Musik und Literatur sind in diesem Theater aufgetreten. Marisa hat nie damit geprahlt. «Nach fünf Theaterjahren», schreibt sie zum Jahr 1986, «fand ich meine zweite grosse Liebe wie die Nadel im Heuhaufen. Mäddel Fuchs wurde mir als Fotograf, durch eine Anfrage von Burhan Oçal, für Pressebilder franko Haus geliefert. Drei Monate später haben wir geheiratet und führten noch zwei Jahre gemeinsam, für mich acht Jahre, das Kleintheater. Auch das war ein Geschenk des Lebens».

1988 zogen die beiden auf die Alp «Äusserer Sommersberg» oberhalb von Gais mit Blick ins Rheintal und ins nahe Ausland, Mäddels Wohnsitz. Die Alphüttenromantik, die Bescheidenheit im Komfort waren an diesem abgelegenen Ort sicher eine grosse Herausforderung nach dem Stadtleben. Wer das Glück hatte, die Idylle und die Stille inmitten der Natur zu erleben und das Innere des kleinen Hauses zu betreten, fand sich in einer Wohlfühloase – verstärkt durch den stets herzlichen und strahlenden Empfang durch Marisa und Mäddel. In ihrer Freizeit entwickelte Marisa Fuchs eine grosse Fähigkeit in der höchst anspruchsvollen Ikonenmalerei.

Eine grosse Leidenschaft für das Reisen zog Marisa nach Südamerika, Asien und Afrika. Sie schreibt: «Meistens war ich mehrere Monate unterwegs. Hier konnte ich mich nun ausprobieren mit Kontaktfreudigkeit, Spontanität, Abenteuerlust und Freiheitsgefühlen.» Auf einer Asienreise besuchte sie in Myanmar das Haus der Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi. Tief beeindruckt führte dieser Einblick Marisa in eine neue Kunstwelt: Die vielen, oft sehr grossen, mit farbigen Flaggen bestückten Werke beeindruckten Kunstsammlerinnen und Kunstsammler. Sie selbst wandte sich der zeitgenössischen Formensprache zu und realisierte seit 1999 Lichtkuben. In form-

gebende Gerüste aus industriellem Armierungseisen hängte sie feine, in Bienenwachs getauchte Pergamentfahnen oder andere transparente Materialien als Lichtfänger. Je nach Lichteinfall und Blickwinkel veränderten sich die Skulpturen für die Betrachtenden. Es folgten mehrere Ausstellungen – unter anderem 2020/2021 die Gruppenausstellung «Cambio» im Kunstmuseum St. Gallen – mit denen ihre künstlerische Tätigkeit gewürdigt wurde.

Mit der Überzeugung, Kindern in Mali helfen zu können, entwickelte Marisa 2005 ein Projekt für eine Schule. Im letzten Moment musste sie erfahren, dass ein Betrüger sie irreführt hatte und sie in grosser Gefahr schwebte. Es gelang ihr mithilfe eines jungen Einheimischen, versteckt auf einem LKW das Landesinnere fluchtartig zu verlassen und heil wieder nach Hause zu kommen.

Ein grosser Umbruch war 2017 der Umzug «ins Tal» – nach Speicher. Marisa Fuchs schreibt in ihrem Lebenslauf: «Ein edles Haus mit Stuck und Parkett. Es war wieder eine neue Stufe des Lebens, die wir mit allen Fasern auskosteten.» Leider nur allzu kurz. Denn im November 2024 kam der bittere Befund der unheilbaren, schweren Krankheit, von welcher Marisa am 19. Februar 2025 erlöst wurde.